Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 38. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 15. (28.) Mai 1909.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Der Schlußakt in der
Chortitzer Mädchenschule
findet am 29. Mai d. J. statt; Beginn neun Uhr morgens; die Generalversammlung des Vereins zum Unterhalte der Chortitzer Mädchenschule an demselben Tag drei Uhr nachmittags. Um rege Beteiligung wird dringend gebeten!
5—3. Das Komitee.

Durch öffentlichen Ausruf sollen Woronesher Luxusartikel verkauft werden, angefangen von Glaskutschen,
Dampfmühle,
Dampfdreschmaschinen und herunter bis zu den nützlichsten wirtschaftlichen Maschinengeräten aller Art in großer Auswahl.
Der Akt dieser Auktion wird am 22. Mai d. J. im Dorfe Zentral (Bahnstation Новозоперскъ) stattfinden, und werden Kauflustige mit Freuden erwartet. Die jungen dispositionsfähigen
Ansiedler von Zentral
werden allen Anreisenden und Gästen in jeder Beziehung entgegenkommen, allenfalls auch mit Brot, Salz und dgl. mehr. Aufschluß über Einzelheiten des bevorstehenden Ereignisses erteilt in Chortitza das
9—9 Bankkomptoir H. A. Niebuhr u. Co.

Deutsches Krankenhaus
Namens Dr. Mühlenthal
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).
Spezial-Aerzte:
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
3

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 18e.

Dr. J. L. Amajew,
Alexandrowsk, Ssoborstraße, Haus Brodsky,
Geburtshilfe, Frauen- und innere Krankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr morgens und von 4—6 Uhr nachmittags. 52—35

Zahnarzt
S. G. Berditschewski.
Entfernen und Plombieren kranker und Einstellen künstlicher Zähne.
Berdjansk, Haus Decker, neben dem Hotel „International“. Empfang von
25-4 9—2 u. von 4—7 Uhr.

Anmeldungen zum Eintritt in die I (IV) und II (V) Klasse der
mennonitischen Mittelschule
in Halbstadt (Gouv. Taurien) werden bis zum 15. Juni dieses Jahres von der Verwaltung des Mennonitischen Schulvereins entgegengenommen. Das Eintrittsexamen für Schüler, die keine Zentralschule beendigt haben, findet zu Anfang des neuen Schuljahres statt.
5-3 Die Verwaltung.

Lichtheilanstalt
Dr. Alexander Herbilskij
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4-5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w.
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—21

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke
des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler
Jekaterinoslaw, Wojenskaja № 31 gegenüber der II. Realschule. Tel. № 386.
Aufnahme von Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunden von 10—12 Uhr morgens. — Zahlung nach Uebereinkunft. 8 e

50 3.

Fakt und nicht Reklame
Neuheit in der Optik
„Isometrope“
— Brillen-Gläser —
übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med. Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.
Verlangen Sie die Broschüre von Prof. Larussim.
Nur zu haben beim Optiker
— Jak. P. Lewkin. —
Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte.
Künstliche Augen.
Jekaterinoslaw, Haus Koptlow № 90.
Tel. № 561.

Ein Heide ist Gottes Kind, wenn er es nur wüßte. Der Missionar teilt es ihm mit und gebietet ihm, seine königlichen Rechte anzutreten.
Robertson.

Oberlicht.

O heil'ger Geist kehr' bei uns ein!

Es will mir scheinen, als wäre der Frühling seit langem nicht so triumphierend eingezogen als in diesen wundervollen Maitagen. Überall, wohin das Auge blickt, ist ein emsiges Rühren und Schaffen in der Natur zu bemerken und Blütenpracht und Lenzesherrlichkeit sind über Nacht aus dem langen Winterschlaf erwacht.

Diese Frühlingspracht, die uns jetzt umgibt, wird so recht zum Bilde und Gleichnis. Zu einem Bilde dessen, was einst als ein Wunder ohnegleichen in die Erscheinung trat. Wie der Frühling nach langem Winterleid mit seinen Wundern einzog, so kam wie ein Wunder einst der Geistesfrühling über die erste Christengemeinde. Ja, es gibt nichts Wunderbareres als diese frühlingskräftige erste Christengemeinde! Wie aber der Frühling in der Natur dem Wechsel der Zeiten unterworfen ist, so hieß es eben auch von dem Geistesfrühling der ersten christlichen Gemeinde: siehe, er währt nicht lange. Jene erste Frühlingsgemeinde ging unter der Sommerhitze der mancherlei Trübsale und den Herbststürmen der Verfolgungen zugrunde, und nur mit Wehmut liest man von der Vernichtung der Blütenpracht, die der h. Geist getrieben in der ersten Christengemeinde ... aber was einmal, wenn auch nur für kurze Zeit, da war, das wird uns zum Gleichnis dessen, was fort und fort werden soll und muß. Eben deshalb feiern wir Pfingsten und eben deshalb singen wir am Pfingstfest: „O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein!“

Unzählige Menschen wissen nicht recht, was sie aus dem Pfingstfeste machen sollen, und hören sie etwas vom h. Geiste, so haben sie darüber wunderliche Vorstellungen und der h. Geist, der Kraft und Leben in uns wirken soll, ist ihnen nur ein Schemen, ein Schatten, weil sie keine Ahnung haben von dem, dessen Herrlichkeit in der Kraft des h. Geistes offenbart wurde.

Es haben je und je große Geister in der Welt gelebt, gewirkt — aber zeige mir mal einer einen dieser Großen, der nicht seinen Sorgengeist, seinen Quälgeist, seinen Zweifelgeist gehabt hätte; zeigt nur einen, über den nicht der Geist des Leichtsinns, der Trägheit, der Traurigkeit mächtig geworden wäre. Bei Jesus finden wir nichts dergleichen, wohl aber statt dessen den Geist der Wahrheit, der Liebe, der Freudigkeit, des Opfermutes des kindlichen Vertrauens — — das ist der h. Geist, Gottes Geist!

Dieser Geist blieb nicht an seine Person gebunden, sondern ging über auf andere Menschen. Welcher Friede liegt über Maria, die still zu seinen Füßen saß, welche Freudigkeit kommt ins Herz des Zöllners, dessen Haus er betrat, welche Seligkeit leuchtet aus den Augen der Mütter, als sie ihre Kinder ihm ans Herz legten: Das alles sind Früchte des Geistes, den Jesus als teuerstes Vermächtnis hinterlassen hat. Und dieser Geist — — o er will auch jetzt bei uns einziehen und Wohnung in unsere Herzen machen. O laßt ihn ein und bittet: O heil'ger Geist kehr' bei uns ein!

Vaterländisches.

Petersburg, 12 Mai. In der Tages- und Abendsitzung der Reichsduma gelangte die Gesetzvorlage betreffs der Altgläubigen zur Verhandlung. Karaulow als Berichterstatter der Kommission teilt mit, daß letztere mehrere Abänderungen des Projektes in Vorschlag bringe, so soll es den Altgläubigen nicht nur erlaubt werden ihren Glauben frei zu bekennen und zu verkündigen, sondern auch Gemeinden zu bilden, Kirchen zu bauen u. s. w. Der Ministergehilfe Kryshanowski beanstandet die von der Kommission in Vorschlag gebrachte Bezeichnung der Geistlichen Vorstände der Altgläubigen durch „Priester“ (священнослужители), und will nur die Bezeichnung „Geistliche Personen“ (духовныя лица) gelten lassen. Bezüglich des Rechts der freien Predigt, resp. der Propaganda, äußert sich der Ministergehilfe dahin, daß solches Recht vorläufig nur der orthodoxen Kirche eingeräumt sei, und daß diese Frage Gegenstand einer besonderen, allseitigen Verhandlung sein könne. Daher müsse die Beratung des Rechts der freien Predigt verlegt werden. Kamenskij tritt sehr warm für die Altgläubigen ein. Er weist darauf hin, daß die Genehmigung der Gewissensfreiheit in sich allerdings nicht das Recht der Propaganda, wohl aber das Recht der ungehinderten Predigt berge. Trotz aller Verfolgungen und Bedrückungen seien die Altgläubigen doch ihrem Glauben, sowie auch dem Throne und dem Vaterlande treu geblieben. „Duma, reiche deine Bruderhand sowohl dem Recht- als auch dem Altgläubigen, laßt uns einem Ziele zustreben —, gemeinschaftlich zu arbeiten, damit recht bald das Wort Christi in Erfüllung gehe: „Und wird eine Herde und ein Hirte sein.“ (Beifall im Zentrum und links; Zischen seitens der Rechten.)

— Von den Vertretern der Opposition ist folgende Anfrage in

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von Anna (G. Wester).
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Fortsetzung 35.)

„Meine diplomatische Laufbahn muß ich aufgeben und Tagelöhner werden, um dir und Dagmar das tägliche Brot zu verschaffen,“ fuhr Robert in demselben bittern Tone fort, ohne auf die Worte der Mutter zu achten.

„Malst du nicht mit zu düsteren Farben?“

„Wohl kaum.“

„Aber das ist ja entsetzlich. Eine solche Schande kann ich nicht überleben,“ rief die Baronin mit blitzenden Augen, sich trotzig gegen ein Schicksal aufbäumend, das sie zu hart dünkte. „Wir kommen in aller Leute Mund.“

„Schlimmer ist, daß wir kein Brot für unsern eigenen Mund haben werden,“ fiel Robert ein.

Als Dagmar gerufen wurde und von den traurigen Neuigkeiten hörte, wurde es ihr anfangs schwer zu begreifen, wovon eigentlich die Rede war; als ihr das aber klar wurde, schien sie nur für ihren Vater Gedanken zu haben.

„Armer Papa, jetzt verstehe ich,“ murmelte sie.

„Was verstehst du?

„Warum er mit solcher Unruhe fragte, ob wir uns auf Bergsjöholm glücklich fühlten. Ach, jetzt verstehe ich auch, wie meine Antwort ihn beunruhigt haben muß. Hätte ich nur geahnt—“

„Was sagtest du denn?“

„Die Wahrheit, daß wir uns hier glücklich fühlten, und daß Mama lieber sterben würde, als Bergsjöholm verlassen. Ach, warum mußte ich so antworten! Armer, lieber Papa!“ Sie brach in Tränen aus.

„Mache dir deswegen keine Vorwürfe, du konntest ja nichts dafür,“ sagte Robert tröstend. „Wir haben jetzt nichts anderes zu tun, als dem Unglück, das uns trifft, die Stirn zu bieten.“

„Wir können Bergsjöholm nicht verlassen,“ sagte die Baronin mit einem Blick der Verzweiflung.

„Wir müssen es verlassen,“ erwiderte Robert leise, aber fest; „das und alles andere, was wir besitzen.“

Dagmar sah auf und suchte ihrer Bewegung Herr zu werden. „Aber wir müssen Papa gegenüber ruhig bleiben. Er darf nicht aufgeregt werden,“ sagte sie.

„Ihr müßt ihn pflegen, ich werde mich den Geschäften widmen,“ sagte Robert aufstehend. „Ich reite sogleich nach Stockholm; dort will ich dem Schicksal entgegentreten, wie es einem Manne geziemt.“

Die Zähne fest aufeinander gebissen und mit einem harten, entschlossenen Ausdruck der Augen verließ er das Zimmer. Kurz darauf hörten Mutter und Tochter die Hufschläge eines galoppierenden Pferdes in der Allee.

Robert leitete Unterhandlungen mit den Gläubigern seines Vaters ein. So lange wie möglich wollte er das Unglück geheimhalten, in der schwachen Hoffnung, daß es nicht größer sein möchte, als daß es im stillen wieder gutgemacht werden könnte. Aber es zeigte sich bald, daß der arme Baron nicht nur für große Summen Bürgschaft geleistet, sondern auch viel Geld in Unternehmungen gesteckt hatte, die sich sämtlich als verfehlt erwiesen. Robert sah, daß die Familie lange, ohne es zu ahnen, am Rande wirtschaftlichen Ruins gelebt hatte. Da war nichts zu machen: das Haus in der Stadt mußte verkauft werden und Bergsjöholm unter den Hammer kommen. Da kam es von selbst, daß der Schein nicht länger gewahrt werden konnte.

Das Unglück des Barons Rencrona war bald in aller Munde. Man sprach überall davon, jeder setzte noch ein wenig mehr hinzu, so daß das Gerücht lawinenartig anwuchs.

Der Baron, der einen höheren Platz in der Gesellschaft eingenommen hatte, als seine Unglücksgefährten, sank tiefer im Ansehen der Leute und wurde härter beurteilt. Die meisten meinten, er hätte betrogen, während er doch selbst der Betrogene war. Einige schüttelten den Kopf und ließen durchblicken, mit dem Schlaganfall hätte es wohl nicht seine Richtigkeit; gewiß stecke etwas dahinter. Natürlich hätte er sich dem Unwetter entziehen wollen, nur wäre ihm das nicht geglückt. So wurde geurteilt.

Der Gegenstand dieser Verdächtigungen lag fortwährend schwer krank danieder, ohne eine Ahnung davon zu haben, was alles von ihm geredet wurde. Sein Zustand hatte sich verschlimmert. Ein erneuter Schlaganfall hatte seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten noch mehr geschwächt und ihn hilflos gemacht wie ein kleines Kind, so daß er beständiger Pflege bedurfte. (Fortsetzung folgt.)

die Reichsduma eingebracht worden: „Ist es dem Generalprokureur bekannt, daß bei der Verhandlung der Sache wegen der Ermordung Herzensteins auf Grund der Aussagen des ehemaligen Sekretärs des Hauptkonseils des russischen Volksverbandes, Prussakow, die tatsächliche Beteiligung Doktor Dubrowins sowohl an der Organisation der Ermordung Herzensteins, als auch des Attentats auf das Leben Miljukows u. and. mit hinlänglicher Augenfälligkeit erwiesen wurde? Falls dieser Umstand dem Justizminister bekannt sein sollte, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenkt, um Dubrowin zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen?

— Der 200 000 Rbl. betragende Hauptgewinn der letzten Ziehung der Prämienlose ist, wie die „Russk. Sl." erfahren hat, auf das Billett der Gattin des ehemaligen Verwaltungsmitgliedes der Konditoreiwarenfirma „Gesellschaft A. J. Abrikossows Söhne", N. A. Abrikossow entfallen, welch' letzterer sich von den Geschäften zurückgezogen hat und den größten Teil des Jahres mit seiner Gattin im Auslande weilt.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Am Donnerstag ist Pastor Max Hesse, der seit 1901 an der St. Katharinenkirche in Petersburg wirkte, im Alter von kaum 44 Jahren gestorben. Ihn zeichnete eine hervorragende Rednergabe und ein warmes Herz für jeden, der sich in seiner Bedrängnis an ihn wandte, aus; auch das Talent, als Erzieher der Jugend zu wirken, war ihm, der in früheren Jahren an vielen Schulen Petersburgs Religionsunterricht gab, in hohem Maß eigen. Durch die Macht seiner Rede, aus der, auch wenn sie meist in rauhe Worte der Anklage gekleidet war, warmes Mitgefühl für den Uebertreter der Gebote sprach, gewann er die Liebe der Jugend und derjenigen, die seinen Predigten zu lauschen kamen; und sie kamen zu ihm aus allen Gemeinden der Stadt, denn sie wußten: Pastor Max Hesse hätte sich durch die Leiden und Qualen des menschlichen Herzens selbst durchgerungen und fühlte mit dem Leidenden so tief, daß er als Bruder und Freund zu ihm sprach, auch wenn er ihm ernst und scheinbar hart ins Gewissen redete. (Mosk. Ztg).

Riga. Helene v. Engelgardt-Pabst, die bekanntlich seit einiger Zeit in Wien weilt, hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, kürzlich in der österreichischen Hauptstadt einen großen dichterischen Erfolg erzielt. Auf einem, in dem Hause einer der Familien des österreichischen Hochadels stattgehabten literarischen Abende wurden u. a. auch einige Gedichte der baltischen Dichterin vorgetragen, die allgemein in so hohem Grade die Aufmerksamkeit und das Interesse der Zuhörer weckten, daß diesem Abende bald darauf ein zweiter folgte, auf dem ausschließlich dichterische Erzeugnisse von Helene v. Engelhardt-Pabst zum Vortrag gelangten.

Pleskau. Ueber den Ausgang eines Examenstreiks der Abiturienten des Pleskauschen Gymnasium's teilt die „Retsch" folgendes mit. Der vom Kurator Grafen Mussin-Puschkin abgeordnete Revident stellte fest, daß die 27 Abiturienten sich weigerten, den ihnen vom Direktor zum Examen aufgegebenen Aufsatz über das Thema: „Das Leben ist kein Scherz und kein Genuß, sondern Mühe und Arbeit," zu schreiben. Sie motivierten ihre Weigerung damit, daß ihnen das Schreiben von Aufsätzen über abstrakte Themata ungeläufig sei (!). Als der Direktor es ablehnte, das Thema zu ändern, verließen 24 der Abiturienten demonstrativ den Saal. Die Konferenz teilte sich bei Beurteilung dieses Vorfalles in zwei Lager: ein Teil der Lehrer wollte die Schüler streng bestraft und darauf zum Examen wieder zugelassen wissen, während die übrigen Lehrer auf dem Ausschluß der streikenden Abiturienten bestanden. Diese reichten mittlerweile ein Gesuch um Verzeihung ein. Der Kurator verfügte, daß die Schüler zum diesjährigen Examen nicht zuzulassen sind, stellte ihnen aber den Verbleib in der 8. Klasse für das nächste Schuljahr frei.

Sewastopol, 9. Mai. Die Situation des Frachtdampfers „Maria", der in der Nähe des Georgsklosters auf ein Riff aufgerannt ist, hat sich verschlimmert, durch die leck gewordenen Stellen dringt das Wasser in den Schiffsraum ein; ein Dampfer wurde zur Hilfeleistung requiriert.

Jekaterinoslaw. Am 10. Mai hatten die Schüler der hiesigen Mittelschulen ihr erstes größeres Turnfest. An demselben nahm teil: Das klassische Gymnasium, die 1. und 2. Realschule, sowie das 1. und 2. weibliche Gymnasium, überhaupt ca. 900 Lernende. Große Massenübungen fanden auf dem freien Platz vor dem Ssobor statt — an 8000 Gäste waren geladen, dazu umstand eine vieltausendköpfige Menschenmenge den weiten Platz. Die Turnübungen können als äußerst gelungen bezeichnet werden. Von dem Ssoborplatze zog darauf die ganze Schar in den Stadtgarten, wo die Schüler bewirtet wurden und darauf ihre Leistungen fortsetzten. Das Ganze schloß um 10 Uhr abends mit einem Umzuge im Garten, wobei die jugendlichen Helden des Tages buntfarbige Laternen in den Händen trugen. Der Siegespreis wurde der 2-ten Realschule zuerkannt.

— **Der Chortitzer S'chod** hat am 10. Mai seiner Landkommission den Auftrag gegeben, genau festzustellen, unter welchen Bedingungen das Falz-Feinsche Landgut im Taurischen für die Landlosen zu erwerben ist; wenn dann genügend Anmeldungen einlaufen von Personen, welche auf diese Bedingungen eingehen können und wollen, so soll das Falz-Feinsche Landstück gekauft werden. Auch wurden neue Bevollmächtigte gewählt, welche nach Sibirien reisen und dort, bis zur Amurgegend, nach passenden Ansiedlungsplätzen zu suchen haben.

— **Zum Abgeordneten** der Wollost in die Jekaterinoslawer Kreissemstwo wurde Johann Reimer-Einlage gewählt.

— **Kirchweih.** Am 11. Mai ist die **Neuchortitzer Kirche** (Kreis Werchnednjeprowsk) feierlich eingeweiht worden. Den Weihakt vollzog der Kirchenälteste J. Dyck. Sofort an den darauffolgenden Tagen fand Taufe und Abendmahl statt. — Die zweite in Grünfeld im Bau begriffene Kirche ist noch nicht fertig.

— **Kronsgarten.** Am 10. Mai hatten wir Missionsfest. Zugleich wurden die Arbeiten unseres Frauenkränzchens versteigert. Der Erlös geht für „Bethania".

— **Zu unserer Notiz in Nr. 37** über die Präsidentenwahl — die Verwaltung der mennonitischen Kasernen betreffend — erfahren wir ferner: Beim Aufstellen der Kandidaten für diesen Posten bekam Herr Abram Bergmann - Bergmannstal (Gutsbesitzer) 73 weiße und 14 schwarze, Hr. Andreas Wallmann Mitinhaber der Firma „Lepp-Wallmann" 73 weiße und 14 schwarze und Hr. Kornelius Unrau-Nemrik, Sohn des einstigen langjährigen Wolostschreibers A. Unrau-Chortitza 57 weiße und 30 schwarze Bälle.

— **Da Hr. Joh. Reimer,** der auf der vorigen Wollostversammlung am 24. April gewählt wurde, um in Sibirien für die Chortitzer Landlose freie Landstücke zu suchen, seines Amtes wegen (er ist Einlager Dorfsältester) diesen Auftrag nicht übernehmen kann, so wählte der S'chod am 10 Mai zwei andere Männer dazu, und zwar die Herren Peter Reimer-Einlage und Heinrich Neufeld-Neuendorf.

— **Die Chersoner Landschaftsbank** hat unter anderen auch das Landgut des Herrn K. K. Schmidt beim Dorfe Nikolajewka 226 Dessj. und des Hrn. A. J. Janzen beim Dorfe Jwano-Annowka 711 Dessj. (beide Kreis Alexandrowsk) zum Verkauf durch öffentlichen Ausruf angesetzt. Die Versteigerung findet in Odessa in der Bankverwaltung am 20. Juli 11 Uhr morgens statt.

— **Am 8. September soll im Dorfe Tomakowka, Kr.** Jekaterinoslaw, eine Ausstellung der Nachzucht von den Kronshengsten stattfinden. Den besten Füllen werden folgende Preise zuerkannt werden: Die ersten 2 Preise zu 25 Rbl. die folgenden 15 -- zu 10 Rbl. für die dann noch folgenden, insofern es ihnen zukommt, sind Medaillen und Belobigungsscheine in Aussicht genommen worden.

— Der Inspektor der Volksschulen des Bachmuter Kreises, Hr. Lutzkewitsch, stellte dem Kriegsminister photographische Aufnahmen der Schüler aller derjenigen Volksschulen der Stadt Bachmut vor, in denen unter des Inspektors persönlicher Leitung von zwei Reserveunteroffizieren Militärgymnastik getrieben wird. Der Kriegsminister unterbreitete solches Sr. Majestät dem Kaiser, worauf Se. Majestät auf der Eingabe des Inspektors eigenhändig vermerkte: „Aufrichtig danke ich Lutzkewitsch für das ausgezeichnete Beginnen und daß er Meinen Gedanken verstanden und in Ausführung gebracht hat."

— **Der Postverkehr von Kanzeropol bis Tomakowka** (Kr. Jek.) wird am 1. Januar 1910 aufgehoben, und gleichzeitig werden die Poststationen in Kraßnokutskaja geschlossen. Dagegen bleibt der Postverkehr zwischen Jekaterinoslaw und Kanzeropol bestehen, doch wird die bisherige Kanzeropolsche Postabteilung nach Solonenkoje übergeführt.

— In **Odessa** wurden unlängst auf dem Shemachowschen Berge 192 Baptisten, darunter 30 Frauen, arretiert, welche hier eine unerlaubte Versammlung abhielten. — So lautet die telegraphische Nachricht. Obs nicht aber nur eine Versammlung zu Andachtsübungen ohne vorher eingeholte Erlaubnis gewesen ist?

Ein zweites Telegramm aus Odessa lautet: Auf der Lansheronka wurden von neuem 72 Baptisten arretiert, welche dort wiederum versuchten, eine Versammlung zu veranstalten. Auf Bitte des rechtgläubigen Missionars ließ man jedoch einige los. Die Arretierten wurden früher mit einem Arrest von 7 Tagen bis 2 Monate bestraft.

Witterungsbericht aus dem Orenburgschen.

Pretoria den 4. Mai 1909.

April.				
	Temperatur.			
Datum.	Morg.	Mitt.	Abend.	
1	0	6	0	Regen.
2	−3	2	0	Klar und schön.
3	−3½	4	2	" "
4	1	3	2	Dunkel "
5	1	5	2	Regnerisch.
6	0	3	1	"
7	−1	4	2	Veränderlich.
8	−1	6	2	Dunkel und windstill.
9	0	7	5	" Wind
10	3	7	6	" Regen.
11	2½	6	4	" windstill
12	2	3	1	" Regen.
13	0	4	1	Veränderlich.
14	−1	4	1	"
15	−2	6	3	Dunkel und Wind.
16	−1	8	6	Klar und schön.
17	3	7	6	Dunkel und Regen.
18	4	6	3	Gewitterreg., Sturm.
19	2	10	8	Klar und schön.
20	6	14	9	Windig.
21	5	14	5	Veränderlich.
22	2	14	5	"
23	5	15	10	Klar und windig.
24	6	14	5	Dunkel und still
25	5	15	5	Klar und stürmisch.
26	5	17	10	" "
27	8	20	11	" warm.
28	5	6	5	Dunkel und kühl.
29	2	8	9	Klar und schön.
30	7	14	9	" "

Das — vor der Ziffer bedeutet Frost.

Die erste Hälfte des Aprils war kühl und regnerisch, die andere dagegen warm, trocken und windig. Die häufigen Regen Ende März und Anfang April hatten den Schnee vollends hinweggetan und den Erdboden so durchweicht, daß mit der Aussaat (einige Ausnahmstage nicht zählend) nur erst Montag den 13-ten begonnen werden konnte; da aber das Wetter sehr günstig war, so konnte sie dieses Jahr bis Mai beendet werden. Dank der warmen Witterung ist das Getreide bis auf das ganz zuletzt eingesäte schon aufgegangen. P.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Sitzung der Abgeordneten sämtlicher Mennonitengemeinden im russischen Reiche in Forsteiangelegenheiten

am 5. und 6. Mai 1909.

I.

5. Mai — 10 Uhr morgens Anfang — Lied, Gebet, Ansprache des Bevollmächtigten, Herrn D. Dyck, in welcher er vorausschickt, daß er sich erlaubt habe, die Vorsitzenden der

Im eingeschlossenen Port-Arthur.

Aufzeichnungen aus der Schreckenszeit.

Von Dr. Th. Hottmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Kranke und Verwundete gabs zu Ende des Oktobers schon an 10 — 12 000 in den Hospitälern. Sie starben massenhaft, beispielsweise am 17. November 56 Mann. Der Skorbut wütete immer grausamer; der gesunden Verteidiger waren wenig, man sprach von 9000, Gerüchte wurden laut — wenn nicht bald Hilfe komme, so müsse Port Arthur fallen. Die albernsten Mitteilungen wurden täglich in der Stadt kolportiert z. B. vom Lja-oteschan sollten Offiziere platzende Geschosse auf der Kin-tschouskichen Position und auf dem Berge Simson gesehen haben, welche 60 Werst von der Festung entfernt lagen. Daraus folgerte man, — General Kuropatkin habe im Norden die Japaner geschlagen und rücke jetzt nach dem Süden vor, um uns zu befreien. Auf Lja-oteschan war ein drahtloser Telegraph, und da erzählte man, derselbe habe ein japanisches Telegramm aufgefangen welches laute, das Geschwader Roshdestwenskijs nahe sich und in den nächsten Tagen gäbe es ein Gefecht, wobei uns natürlich nicht einfiel, daß statt der Panzerschiffe „alte Kaiten" kämen. Wir waren von unserm Siege vollständig überzeugt. Oft schauten wir ins Meer hinaus, ob sich nicht bald die Eskadra nähere. Jetzt erscheint dieses alles natürlich lächerlich, aber der Ertrinkende greift nach dem Strohhalm. Zudem kannten wir die Umstände nicht. Die fernen Feuer von Explosionen usw. erkläre ich mir jetzt als das Ergebnis von Hallunzinationen, die durch Nervenzerrüttung hervorgerufen wurden. Auch bei uns, wie überhaupt in jedem Kriege, gabs eine Masse Geisteskranker und seelisch Zerrütteter. In unserm Hospitale war eine Abteilung mit 36 Mann Geisteskranker, und wie viel Offiziere und Gemeine endeten ihr Leben auf den Positionen durch Selbstmord! Und in der Tat, die Gegenwart war schwer und düster, und die Zukunft noch dunkler, ja aussichtslos finster. Die Hoffnung auf Erlösung schwand immer mehr; jeder Knall vom Platzen der Geschosse zerrte an den Nerven und solches tagtäglich, wozu sich dann nach das zweite Gespenst, die Furcht vor dem Hungertode gesellte. Leute, die sich trafen, fragten einander nicht mehr: „Wie gehts? (какъ Вы поживаете?) sondern: Wo und was haben sie gegessen?" Doch von diesem Gespenst befreite uns alle ein englischer Dampfer, welcher 60,000 Pud Weizenmehl hereinbrachte, worauf man wieder allen Weißbrot gab.

VII.

Der Dezember war noch schwerer als die voraufgegangenen Monate. Am 2-ten d. Mts. wurden in der Kasematte des zweiten Forts während einer Beratung des Kriegsrates General Kondratenko und 5 Offiziere durch ein elfzölliges Geschoß getötet und 5 Offiziere verwundet. Nach den Erzählungen der Anwesenden wurde General Kondratenko durch den Luftdruck an die Wand geschleudert, wovon der Schädel zerschmetterte. Diese Kunde bewirkte bei allen eine besonders niedergedrückte Stimmung, weil alle nur zu gut wußten, daß die Seele der Verteidigung Port Arthurs General Kondratenko gewesen sei, welcher es allein verstand, General Stössel und den Kommandanten der Festung Smirnow, die größten gegenseitigen Feinde, zum Stimmen zu bringen. General Kondratenko war ein hervorragender Mensch, nicht allein seiner seelischen Eigenschaften wegen, sondern dank seinen Kenntnissen und seiner unermüdlichen Arbeit. Überall, wo es die Verstärkung einzelner Positionen galt, überall, wo man die Kenntnisse des Ingenieurs verlangte, holte man bei ihm Rat. Ganze Stunden lang saß er bisweilen auf einer Position und lauschte, aus welcher Richtung sich die Japaner heranzugraben suchten, indem er bemüht war, aus dem Klange der Mauerhammer die Richtung der Mine zu bestimmen, um ihnen entgegenzugehen und eine Contermine zu legen; Und solches nicht nur auf dem rechten Flügel, dessen Verteidigung er persönlich leitete, sondern auch bei uns, auf der andern Seite! Er kam öfters, wenn die Zeit es ihm erlaubte, nach dem linken Flügel, um mit Rat und Tat zu helfen. Ich habe ihn ziemlich oftmals auf dem „Hohen und dem Eckberge" und auf andern Positionen gesehen. Sein Rat, den er bei den Befestigungsarbeiten gab, wurde jedesmal mit Dank angenommen und befolgt. Unser Kommandeur des 5. Ost.-S. Schützenregiments, der Oberst Tretjakow, ebenfalls ein Ingenieur, war sein bester Freund, und die beiden ergänzten sich gegenseitig. Öfters fuhr unser Oberst auf Einladung Kondratjenko's zur Beratung nach dem rechten Flügel hinüber, und umgekehrt. Beide Herren waren einander geistig sehr ähnlich: derselbe weiche Charakter, die gleiche Toleranz, das feine Verständnis, mit andern auszukommen, ohne der eigenen Würde etwas zu vergeben, gründliches Kenntnis des Kriegsdienstes, besonders des Kriegs — Ingenieursfaches und persönliche Tapferkeit. Unser Regimentskommandeur war ein Mensch von seltenem Charakter, mit so einer weichen Frauenseele, daß wir oftmals ganz verblüfft waren, woher er so viel Tapferkeit, Mut und Energie nahm. Ich lernte ihn während meiner Anwesenheit im Regimente sehr gut kennen. Einstmals, als ich bei ihm zum Glase Tee war, fing er an, mich nach meinem früheren Leben im Dorfe auszufragen, nach diesem stillen, friedlichen Leben, das dennoch so inhaltsreich und interessant ist. Als ich meine Mitteilungen geendet hatte, sagte er: „Sie können sich nicht vorstellen, wie ich Sie beneide; dieses ländliche Leben ist mein Traum seit lange, doch die Macht des Schicksals machte mich zum Krieger; dieses beschwert und würgt mich, doch habe ich nicht die Kraft, mich herauszureißen. Und wozu tauge ich jetzt auch noch in meinen alten Jahren? So muß ich denn bis zum Ende des Lebens an meinem Joche ziehen, bis man mich bittet, den Abschied zu nehmen."

An dem Tage, als General Kondratenko getötet ward, wurde Oberst Tretjakow an mehreren Stellen verwundet, so daß er sich ins Hospital legen mußte. Das Begräbnis Generals Kondratenko fand am 3. Dezember statt. Sein Tod machte auch auf die ganze Garnison einen schweren, niederdrückenden Eindruck. Die Verteidigung des rechten Flügels wurde General Fock übergeben, und von diesem Momente an verschlechterte sich unsere Lage wesentlich: eine Position nach der andern wurde den Feinden abgetreten. Ich weiß nicht, — war die Ursache dieses gedrückten Zustandes der Garnison eine Folge des Todes Kondratenkos, oder das Unvermögen Focks, die Sache zu führen. Ich glaube, daß sowohl das eine als auch das andere hierbei eine große Rolle spielte. So viel steht bei mir fest: wäre Kondratenko leben geblieben, die Festung wäre nicht so bald übergeben worden.

(Fortsetzung folgt.)

Einschätzungsbezirksverwaltungen als Sachkundige einzuladen, die auf dieser Versammlung jedoch nur eine beratende Stimme haben sollen, so daß bei den Abstimmungen nur die stimmberechtigten Abgeordneten in Betracht kommen. Es werden die Vollmachten geprüft und die Abgeordneten namentlich verzeichnet, dann werden die Namen der erschienenen Vorsitzenden der Einschätzungsbezirksverwaltungen ebenfalls verzeichnet. Es waren erschienen: 40 Abgeordnete, 13 Vorsitzende der Einschätzungsbezirksverwaltungen und 7 Ökonome.

Es wird die Vollmacht für die Gnadenfelder Abgeordneten verlesen, der zufolge die Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung nachher dem Wolostnoj S'chod vorzustellen sind, und erst nach Annahme derselben seitens des Wollostnoj S'chod, für die Gnadenfelder Wollost bindend sein sollen. Die Versammlung protestiert gegen eine derartige Vollmacht. Herr D. Dyck: Der Kostenvoranschlag für 1909, nach welchem sämtliche Ausgaben durch die Vermögenssteuer gedeckt werden sollen, ist bereits von der Abgeordnetenversammlung am 1. und 2. Mai 1908 angenommen worden, so daß die Gnadenfelder Wollost gegen die Vermögenssteuer für 1909 kein Recht hatte etwas einzuwenden: Jetzt wollen wir den Kostenvoranschlag für 1910 aufstellen.

Libenauer Schulze: Alle Fragen, die auf der Abgeordnetenversammlung beraten werden sollen, müssen vorher bekannt gemacht werden, damit man darüber zu Hause vorberaten kann.

D. Dyck: Das ist geschehen; in den Einladungen zu den Sitzungen am 1. und 2. Mai 1908 war genau gesagt, daß man über Einführung der Vermögenssteuer beraten und beschließen wolle. Angeregt wurde die Vermögenssteuer schon auf den Sitzungen 1907, so daß diese Frage allen Mennoniten ein ganzes Jahr vorher bekannt war:

Libenauer Schulze: Die „Frdst." ist für mich nicht bindend, ich lese sie gar nicht einmal!

Es wird als Beispiel die Chortitzer Vollmacht für 1908 vorgelesen, aus der sehr deutlich hervorgeht, daß die Chortitzer Abgeordneten unter anderem bevollmächtigt waren, die Vermögenssteuer anzunehmen.

Auf Vorschlag des Herrn D. Dyck wird die Gnadenfelder Vollmacht als ungültig angesehen, die Gnadenfelder Abgeordneten dürfen aber als Stimmberechtigte sich an den Verhandlungen der Abgeordnetenkonferenz beteiligen und unterschreiben, haben aber nachträglich eine genügende Vollmacht einzusenden.

Es wird die fast unumschränkte Vollmacht für 1909 der Chortitzer Wollost vorgelesen. Sie wird von der Versammlung mit stürmischem Beifall als mustergültig hingestellt.

P. Wiens: Abgeordnete mit ungenügenden Vollmachten dürfen nicht als Stimmberechtigte angesehen werden.

Dirksen—Gnadenfeld antwortet Herrn P. W. mit einer groben persönlichen Beleidigung. — Die Versammlung protestiert energisch gegen persönliche Angriffe während der Sitzung.

P. Wiens: Wenn ich vor persönlichen Beleidigungen nicht geschützt bin, so halte ich meine längere Anwesenheit hier für unmöglich ... Er springt über die Bank und will hinaus.

Dirksen: Wenn ich gewußt hätte, daß der wirkliche Student P. Wiens hier zugegen sei, so hätte ich das nicht gesagt.

P. Wiens: Sie haben mich zum zweiten Male beleidigt, wenn Sie sagen, daß Sie nicht erschienen wären, wenn Sie gewußt hätten, daß ich hier sein würde. — Die Versammlung sagt, daß Herr Dirksen sich nicht so ausgedrückt habe und bittet Herrn P. Wiens inständig, das Vorgefallene zu vergessen und zu bleiben. — Herr P. Wiens nimmt seinen Platz ein.

Es wird beschlossen, ein einheitliches Vollmachtsformular für alle Abgeordneten auszuarbeiten und solches den Wollosten zur Unterschrift vorzustellen.

Joh. Penner liest den Rechenschaftsbericht für 1908 vor, laut welchem die Schuld der Kasernenkasse zum 1. Januar 1909 sich auf 145 748 Rbl. 61 Kop. beläuft. (Zählt man noch die zu zahlenden Zinsen im Betrage von 4079 Rbl. 33 Kop. zu, so beträgt die Gesamtschuld zum 1. Januar 1909 – 149 827 Rbl. und 94 Kop.).

C. Unrau findet den Rechenschaftsbericht nicht übersichtlich und unklar. Zahlen müssen richtig sein und immer klappen. Wenn etwas mit bloßen Zahlen nicht genügend deutlich auszudrücken ist, so muß dieses durch Anmerkungen erklärt werden.

Joh. Penner wiederholt, was er auf allen Abgeordnetenkonferenzen immer wieder gesagt hat, und was man immer wieder unbegreiflich findet, nämlich, daß es garnicht möglich ist, eine übersichtliche richtige Buchung zu führen. Der Rechenschaftsbericht, sagt er, sei nur für die Abgeordneten, nicht aber für das große Publikum, weil letzteres nicht auf dem laufenden sein kann, da es nötigenfalls nicht von ihm persönlich Erklärungen anhören kann. — Nach Verlesen des Rechenschaftsberichts bittet Herr Joh. Thießen Herrn Penner um Aufklärung in wenigen Worten, was die Anleihe von 47 000 Rubeln nötig gemacht hat. Am 1. Januar 1908 betrug die Schuld nach dem gedruckten Rechenschaftsberichte 98 700 Rbl. — am 1. Januar 1909 — 145 748 R. wozu hat man die 47 000 Rubel verwendet!

D. Dyck: Jede ausgegebene Kopeke haben wir angeschrieben und auch für alles sind Belege da, das können die Wollostrevisoren H. Schröder und W. Neufeld bestätigen.

Heinrich Schröder: Wir bestätigen gerne!

C. Unrau; Daß alles richtig ausgegeben ist, daran zweifeln wir auch durchaus nicht, aber dennoch ist es uns nicht klar, wozu die ganze Summe von 47 000 Rbl. verwendet worden ist.

Joh. Penner. Man muß diese Summe nicht nur in den Ausgaben, sondern auch in den Einnahmen suchen. In dem Voranschlag für 1908 hatten wir angenommen, daß alle Rückstände von früheren Jahren 22 000 Rbl. einkommen sollten, in Wirklichkeit sind aber nur 5000 Rbl. eingekommen, so daß die Differenz von 17 000 Rbl. durch eine Anleihe gedeckt werden mußte. Die anderen 30 000 Rubel sind zur Deckung der Mehrausgaben zum Unterhalt der bestehenden Kasernen verwendet worden.

Joh. Thießen. Wie war es möglich, daß man zum Unterhalte der Kasernen 30 000 Rbl. mehr ausgeben konnte, als veranschlagt war; hat man etwa neue Kasernen gebaut, oder den Bau der Ananjewer Kaserne von diesem Gelde bezahlt?

D. Dyck. — Nein, die Ananjewer Kasernen sind längst bezahlt, und die auf Snamenka wird erst in diesem Jahre gebaut.

Verschiedene Stimmen. Joh. Penner, als Schriftführer, möchte uns klarlegen können, wofür 30 000 Rbl., wenn nicht ganz genau, so doch annähernd, ausgegeben sind.

Joh. Penner: Nein, das kann ich nicht, das müssen die Herren Dekonomen sagen.

Es werden zwei Kommissionen gewählt, von denen eine — zu der gehören: C. Unrau, J. Thießen, Heinr. Schröder, H. Neufeld (Schirokaja), P. Wiens, und Joh. Penner — in der Mittagspause festzustellen habe, welche Verwendung die angeliehenen 47 000 Rbl. bekommen haben; die zweite, — zu der gehören: P. Dyck, Riesen (Alt-Samara) und D. Dyck — ein Vollmachtsformular für alle Abgeordnete auszuarbeiten.

Nach der Mittagspause wird das Resultat der Wahlen zum Bevollmächtigten für das bevorstehende Triennium bekannt gegeben: es haben bekommen — W. Janzen (Silberfeld) 397 Stimmen, G. Dirksen (Gnadenfeld) 285 St., C. Martens (Kitschkas) 212 St., und P. Koop (Kitschkas) 144 St., demnach ist zum Präsidenten W. Janzen gewählt.

(Fortsetzung folgt.)

In Sachen des Altenheims.

(Schluß)

Es ist keine leichte Aufgabe, die dem Vorstande des Altenheims und seinen Mitarbeitern gestellt ist. Es gehört viel Arbeit und Gebet, viel Weisheit und Liebe, viel Mut und Geduld, viel Hingabe und viel Treue im Kleinen und Geringsten. Aber wenn der Vorstand immer daran denkt: Es ist ein Haus der Barmherzigkeit, dem ich vorstehe, als ein Vertreter der menschlichen Barmherzigkeit bin ich unter diese Pfleglinge gestellt, dann wird Euch meine Herren, Euer Beruf immer wieder groß und heilig, immer wieder lieb und teuer werden. Wenn herzliche, christliche Nächstenliebe den Vorstand und alle seine Mitarbeiter beseelt, dann wird Euch das Schwere leicht, auch das Geringe wichtig werden.

Auf Barmherzigkeit ist aber auch die Hoffnung unsres Altenheims gestellt. Auf die Barmherzigkeit Gottes, die alle Morgen neu ist, und auf die Liebe der Menschen, die nimmer aufhört.

Menschlich angesehen könnten wir in Sorgen sein wegen der Zukunft des Hauses. Vermögen besitzt es nicht. Ja im Gegenteil, es ruhen Schulden auf dem Hause! Was es selber tun kann zu seinem Unterhalte, muß sich erst zeigen. Aber das Hauptkapital, auf dessen Zinsen man hofft, das liegt in den Herzen unsrer Mitmenschen und in der Schatzkammer Gottes; es ist die Güte Gottes und die christliche Nächstenliebe, die Gutes tut und nicht müde wird. Von diesem Kapital zehren andere milde Anstalten in unsrer Mitte Jahr für Jahr, ja weit über die Grenzen, über Meere und Inseln, in Indien, Sumatra, Java, — und das Altenheim, in dem unsre „Hausgenossen" gepflegt werden, sollte nicht auch seinen Anteil daran haben? Nein, wir hoffen getrost, hoffen für unser Altenheim auf die nie ermüdende Liebe seiner alten und auf die erwachende Liebe mancher neuen Freunde. Diese christliche Nächstenliebe muß der große Schirmherr jedes guten Werkes, der Gott der Barmherzigkeit, auch in uns immer mehr anfachen und gedeihen lassen, dann werden die Gaben auch reichlicher zusammenkommen, das Haus der Barmherzigkeit zu unterhalten, ja auch noch etwas die Schulden zu verkleinern.

Laßt uns auch heute zeigen, daß wir fühlende Herzen haben und nicht lau an der Not unserer armen Brüder vorübergehen. Barmherzige Samariter wollen wir sein, und uns nicht mit einem Scheinchristentum begnügen. Mit solchen Gedanken, meine Freunde, wollen wir unsere Beratung fortsetzen, und uns schnell einigen, wie wir größere Mittel zu Wege bringen, das Haus der Barmherzigkeit zu unterhalten. Der Herr möge das Werk unsrer Hände fördern um seiner Liebe willen. Das walte Gott!

Nachtrag. Weil diese Blätter wohl auch bis in die Anstalt kommen, so noch ein paar Worte an die Pfleglinge. Sehet, welch ein liebliches Los euch gefallen ist im Hause der Barmherzigkeit; sollte euch solche Barmherzigkeit nicht froh und dankbar machen, dankbar vor allem gegen euren treuen Gott im Himmel, der euch so freundlich hierher geführt hat, und dankbar auch gegen eure menschlichen Wohltäter, die hier im Hause für jedes eurer Bedürfnisse besorgt sind. Sollte diese Barmherzigkeit euch nicht zufrieden und genügsam machen, daß ihr euch gerne in die Ordnung des Hauses fügt und euch genügen lasset mit dem, was da ist, in dem Gedanken: es ist lauter Barmherzigkeit, was man an mir tut? Sollte solche Barmherzigkeit euch nicht friedfertig und verträglich untereinander machen, daß ihr einträchtig als Brüder und Schwestern bei einander wohnet und euch sanftmütig in einander schicket, weil jedes weiß: man hat mit mir und meiner Schwachheit in diesem Haus Geduld? Sollte solche Barmherzigkeit endlich nicht fromm und bußfertig machen vor Gott, daß ihr denket: Ich will Gottes Barmherzigkeit suchen in diesem Hause menschlicher Barmherzigkeit, ich will den Rest meiner Tage, den ich hier im Frieden verleben darf, dazu nützen, mit meinem Gott und Heiland ins Reine zu kommen und für meiner Seele ewiges Heil zu sorgen, damit ich einst nach vollbrachtem Lauf hinieden eingehen darf ins große Haus der Barmherzigkeit droben, und ein Plätzchen ererbe im himmlischen Vaterhaus, wo viele Wohnungen sind. Das wäre die größte Barmherzigkeit, die auch diesem Hause wiederfahren könnte, wenn nicht nur euer Leib darin versorgt, sondern auch eure Seelen darin gerettet würden. — Das walte Gott!

Nach dieser Unterbrechung wurde die Beratung fortgesetzt. Es wurde der Vorschlag gemacht auch hierbei die Opfer für das Heim vom Vermögen zu erheben. Die Befürchtung, daß Halbstadt die „Vermögenssteuer" auch hierzu nicht genehm sein könnte, wäre unnütz gewesen. Denn angenommen, der Halbstädter Bezirk repräsentiert ein Vermögen von 25 Mill., so könnten die zu Halbstadt zugeschriebenen Besitzer doch wohl ebenso viel repräsentieren, vielleicht auch noch mehr, was ja den Dorfsbewohnern zugute käme. Langt man mit 6000 Rbl. — wie man aussagte — so würde die Quote von 50 Mill. 12 Kop. vom Tausend betragen. Wenn wir nun fernerhin das Land 250 Rbl. taxieren, so erlangen wir wohl noch bei 10 Mill. Vermögen mehr, wodurch ja die Quote natürlich niedriger wird. Doch dieser Vorschlag drang noch nicht durch; er ist der Zukunft vorbehalten. Man einigte sich zwei Kopeken von der Dessj. zu zahlen. Zwar sprach man die Befürchtung aus, daß jetzt weniger einkommen werde als früher bei einer Kopeke a Dessj., weil so wenig erschienen waren — es waren von 150 Eingeladenen nur 28 zugegen. — Leider gehen ja etliche kalt an der Not der leidenden Menschheit vorüber, denn es hätte bei voller Beteiligung jährlich an 400 Rbl. mehr gegeben, aber unsre Hoffnung fürs Altenheim stützt sich ja auf die Barmherzigkeit Gottes und auf die Liebe der Mitmenschen, die nimmer aufhört.

Die Friedensstimme wird gebeten dies aufzunehmen.

In Memoriam.

Friede! Friede! Was für ein Glück, Frieden im Herzen zu haben, der sich nicht gründet auf eigenes Verdienst, noch viel weniger auf sein gutes Herz, sondern einzig allein auf den Opfertod unseres Herrn und Heilandes. Allein solcher Friede ist dauernd, und selbst vor den Pforten des Todes angekommen, erquickt und tröstet er das menschliche Herz.

Daß wir alle uns solchen göttlichen Friedens erfreuen könnten!

Es war am 7. Juni des Jahres 1904, als wir hier zu Kajoe-Apoe den Nestor der Java-Missionare, nämlich den Mennoniten-Missionar P. Jansz zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten. Und heute, den 24. März, fand seine Gattin auf dem hiesigen Christen-Kirchhof ihren letzten Ruheplatz. Noch bei Lebzeiten hatte sie mir gegenüber öfters den Wunsch geäußert, einmal neben ihrem Gatten ruhen zu dürfen, was nun auch in Erfüllung gegangen ist. Jetzt ruht die müde Pilgerin da in der kleinen Kammer neben ihrem Gatten und sieht dem Auferstehungsmorgen entgegen, um dann mit einem verklärten Leibe einzugehen in das Reich der ewigen Herrlichkeit.

Cirka 53 Jahren hat Frau Missionar Jansz an der Seite ihres Gatten hier auf Java gelebt. Im Jahre 1851 verließ sie ihr irdisches Vaterland, welches ihr Fuß seitdem nicht mehr betreten hat.

Seit dem Jahre 1902 wohnten beide Eltern bei mir, ihrem Schwiegersohn, hier zu Kajoe-Apoe. Der liebe Vater durfte zuerst heimgehen, während die liebe Mutter noch zurück blieb. Als im Jahre 1906 meine Frau der Erziehung unserer Kinder halber nach Salatiga übersiedelte, ging sie dahin mit. Es fiel ihr wohl schwer, das traute Kajoe-Apoe zu verlassen, denn sie wußte, daß sie dann des Abends nicht mehr das Grab ihres Gatten würde besuchen können, woselbst sie so gerne weilte. Doch beschloß sie, mit ihrer jüngsten Tochter, meiner Frau, mitzuziehen. Nun ist sie da zu Salatiga 2 Jahre und 7 Monate gewesen, und jedesmal, wenn ich sie besuchte, bestellte sie die Grüße an die hiesige Gemeinde, und öfters informierte sie sich nach den Blumen, die sie früher an dem Grabe ihres Gatten hatte pflanzen lassen.

Als mein Wunsch nach Europa zu reisen, um unsere Kinder daselbst zu erziehen, immer mehr eine feste Gestalt in meiner Frau und mir gewann, und wir dies der lieben Mutter mitteilten, so gab es in ihrem Herzen einen schweren Streit. Zwar erklärte sich eine ältere Tochter bereit, bei ihr wohnen zu kommen und für sie sorgen zu wollen, doch hatte sie stets den Wunsch gehegt, bis an ihr Ende bei ihrer jüngsten Tochter bleiben zu können, und nun sollte nichts davon werden. Jedoch auch in diesem Streit, wie in so manchem anderem, blieb sie Siegerin zur Ehre Jesu.

Vor kurzer Zeit nun wurde die liebe Mutter krank. Nach dem Urteil des Doktors hatte sie einen Schlaganfall gehabt, wovon sie aber, wenigstens scheinbar, so ziemlich genas. Aber es ging ihr hierbei wie einem Lichte, das dem Verlöschen nahe ist. Es flackert noch einigemal hell auf, um dann zu verlöschen. Jedoch, Gott Lob, das Leben eines Menschen verlischt nicht für ewig, wie manche sich einbilden, sondern nur für längere oder kürzere Zeit, denn es geht mit Riesenschritten dem Auferstehungsmorgen entgegen. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Vor ca. einer Woche erhielt ich einen Brief von meiner Frau mit der Nachricht, daß es mit der lieben Mutter stark abwärts gehe. Und am 20. d. M. erhielt ich ein Telegramm, welches mir meldete, daß die Mutter im Sterben liege. Sonntags früh machte ich mich auf den Weg nach Salatiga, wie freute ich mich, die l. Mutter noch am Leben anzutreffen. Außer mir waren noch einige andere Kinder an's Sterbebett der Mutter geeilt, um sie nochmals zu sehen und von ihr für dieses Leben Abschied zu nehmen. Zu diesen gehörten 3 Töchter und 1 Sohn.

Ja, die liebe Mutter war sterbend, aber was für ein Sterben war das! Obschon ihr eine Seite ganz gelähmt war, fühlte sie doch keine Schmerzen. Das Sprechen fiel ihr schon sehr schwer, doch war sie bei vollem Verstande. Sie hatte einer ihrer Töchter schon aufgetragen, ihre letzten Grüße ihren 2 Söhnen, die nicht an ihrem Sterbebette sein konnten, zu übermitteln. Hierauf ließ sie alle javanische Bediensteten zu sich kommen, um von allen Abschied zu nehmen.

Und zuletzt nahm sie auch Abschied von ihren anwesenden Kindern, zu welchen auch ich gehörte. Dies war eine feierliche Stunde, und was das Herz da fühlte, ist meine Feder nicht imstande zu beschreiben. Um so etwas verstehen und mitfühlen zu können, muß man es selbst erlebt haben, weshalb ich denn auch diesen Moment des Abschiednehmens übergehen will.

Manche Menschen huldigen dem Sprichwort: Um gelobt zu werden, muß man sterben. Im Gegensatz hierzu kann ich bekennen, daß es mir nie in den Sinn gekommen ist, einen Toten zu preisen, und zwar nur auf Grund davon, daß er eben gestorben. Was bitter ist, darf man nicht süß, und was süß ist, nicht bitter heißen, was auch besonders den Dienern am

Worte Gottes gilt. Dessenungeachtet möchte ich hier noch etwas mitteilen von den letzten Worten der Entschlafenen.

Sie war schon sterbend, als der Doktor sie besuchte. Auf dessen Frage, wie es ihr gehe, lautete die Antwort: O, Doktor, gut, sehr gut, denn ich gehe zu meinem Heiland. Der Doktor, welcher den Trost des teuren Evangeliums nicht zu kennen schien, sagte später zu den Töchtern: „Die Mutter scheint sich viel vom Jenseit vorzustellen." — Weiter hat sie mit gebrochener Stimme immer auf's neue wiederholt, daß sie sich nur verlasse auf das Opferblut Jesu. Und wiederholt forderte sie die Umstehenden auf, Gott zu danken und Loblieder zu singen. Wofür? Nicht etwa, weil sie jetzt sterben werde, sondern weil sie „heimgehen" dürfe zu ihrem Erlöser.

Sie hatte Frieden, einen Frieden, den die Welt, ja selbst der Tod, nicht geben, aber auch nicht nehmen kann.

Den 22. dieses Mts. gegen 11 Uhr vormittags schlug ihre letzte Stunde. Ihr Atem stand still und die von den Banden des Leibes losgelöste Seele durfte eingehen zu ihres Herrn Freude.

Die Kinder hatten ihre liebe und um ihr Wohl stets so besorgte Mutter verloren, aber auch unter Tränen konnten sie Gott danken, daß dieselbe überwunden hatte durch des Lammes Blut.

Nach 6 Tage, so wäre die Entschlafene 79 Jahre alt geworden. Da ich ihr versprochen hatte, sie zu Kajoe-Apoe zu begraben, so traf ich die nötigen Maßregeln, um ihren Wunsch zu erfüllen. Bis Koe-does wurde die Leiche mit der Eisenbahn gebracht, und von da ging es mit einem Wagen weiter. Gestern, gegen 4 Uhr abends traf ich hier mit der Leiche ein, und heute um 5 Uhr wurde sie nach unserm Kirchhof gebracht.

Zum Begräbnis war noch ihr ältester Sohn erschienen, sowie auch eine Tochter und ein Enkel. Zudem eilten auch noch manche Gemeindeglieder von Margaredja herbei. Nachdem ich in der Kirche eine kurze Rede gehalten, brachten wir die l. Entschlafene nach dem nahen Kirchhof, woselbst sich auch viele Muhammedaner versammelten. Jetzt hielt Missionar Jansz von Margaredja, ältester Sohn der Verstorbenen, noch eine Ansprache, welche mit Gebet geschlossen wurde. Nachdem die Leiche der Erde anvertraut war, wurde noch ein durch Vater Jansz übersetztes Sterbelied gesungen, worauf alle heimwärts kehrten.

Und jetzt ruht die liebe Mutter Jansz neben ihrem Gatten auf unserm Friedhof. Beide haben überwunden durch des Lammes Blut, und die Gnade Gottes ist an ihnen nicht vergeblich gewesen. Auch inbezug dieser Entschlafenen kann man sagen: Schauet ihren Glauben an und folget ihrem Wandel nach.

Kajoe-Apoe,
den 24. März 1909. Joh. Fast.

Zu dem Artikel „Herr und Knecht."

Zunächst möchte ich nichts anderes, als über die im „Botsch." erschienenen Artikel, betreffend das Verhältnis zwischen Herren und Knechten, meine Freude kund tun. Nicht freute ich mich darüber, daß ein solches Verhältnis meistens getadelt werden muß, sondern ich freute mich, daß, wo es einmal ein anormales ist, es auch gerügt wird. — Nur würde ich bei dergleichen Rügen sehr wünschen, es möchte die konfessionelle oder nationale Farbe garnicht in Betracht kommen. Warum dies? Es gilt doch einfach, die ungerechten „Herren" zurechtweisen, ganz gleich, welcher Konfession oder Nation sie sind.

Und du, lieber Leser, wirst meine Freude darüber gewiß auch teilen! Warum solltest du auch nicht? Denn gehörst du zu denjenigen, welche eine gute Behandlung der „Knechte" als einen Teil der Frömmigkeit betrachten, dann wird es dich doch wahrlich freuen, wenn solches Anerkennung findet, — gehörst du etwa zu denjenigen, welchen das Licht der Menschenliebe noch nicht scheint, dann freue dich doppelt über solche Artikel. Sie sind schmerzlich, du schämst dich etwa vor dir selbst, das ist dir gesund. Die Gesundheit ist doch das höchste Gut, das Gott uns geben kann, und nicht nur die leibliche, sondern auch die geistige. Die „Knechte" unmenschlich behandeln ist eine geistige Krankheit. Einem solchen Menschen fehlt das Verständnis für die Menschenwürde.

Vielleicht antwortest du, mein Knecht ist zu roh, er würde eine menschliche Behandlung nicht ertragen? — Doch, Freund, du irrst gewaltig! Freilich, viele dieser jungen Burschen würden dann und wann auch einmal ausschlagen, das kenne ich sehr gut, denn ich bin auch ein junger Bursche gewesen, und habe bei einer guten Behandlung auch hinten ausgeschlagen, das ist noch nicht so arg zu nehmen, aber später einmal kommt so ein Bursche doch zur Erkenntnis dessen, was sein Wirt Gutes an ihm getan. Und wenn er dir dann später einmal begegnet, sagt er dir ein herzliches: Dankschön! — Du mußt den Dank aber nicht immer gleich erwarten.

Überhaupt müssen wir eins festhalten, nämlich: alles Schlechte, was wir tun, rächt sich und alles Gute, was wir tun, schafft wiederum Gutes. Freilich, die Keime treiben langsam, aber die Frucht bleibt niemals aus, niemals, sage ich, und magst du mir tausend Beweise bringen, die dawider sprächen. Deine Beweise würden mich nicht überzeugen, denn das ist unmöglich. Ich würde immer nur behaupten, deine Untersuchung sei parteiisch, eigennütziger Art. Gute Taten erzeugen Gutes, schlechte Taten — Schlechtes, das ist unumstößlich wahr! Du selbst genießt das eigene, gewirkte Gute vielleicht nicht immer indirekt, aber gewiß.

Zum Schluß noch die herzliche Mahnung: Liebe „Herren," liebt und achtet eure Knechte, diese herrlichen Burschen! Sie schlagen vielleicht oft hintenaus, doch entrüstet euch nicht zu arg darüber, denn diese Burschen haben bisher eben zu wenig Liebe und Achtung erfahren. Macht ihr bei ihnen den Anfang, und ihr selbst werdet Freude dabei erleben.

Jac. Töws.

Hygienische Winke für Schule und Haus.

Es sollen diese Winke auf Punkte hindeuten, die bei uns noch stark im Argen liegen, obzwar sie von großer Wichtigkeit für den Gesundheitszustand sind. Die Erfüllung derselben fordert weder nennenswerte Zeit — noch Geldausgaben, nur etwas guten Willen. Besonders wichtig scheint es mir zu sein, daß unsere lernende Jugend, sei es in der Dorfs-, Zentral- oder Mädchenschule dergleichen Regeln mit ins Leben bekommen, aber nicht nur theoretisch, sondern in Fleisch und Blut müssen sie der Jugend übergegangen sein. Ich will meine Aufmerksamkeit auf die Haar-, Mund- und Hautpflege richten.

Jedes Haar besteht aus einer Wurzel und dem Schaft. Mit der ersten sitzt es in seinem Nährboden, der äußern Haut, besitzt hier eine Talgdrüse und einen Haarmuskel; von dem Zustand der Wurzel hängt also auch die Ernährung des Haares ab; von dem Zustand des Schaftes die Farbe. In inniger Beziehung zueinander stehen noch Hautbeschaffenheit und Gesundheit des Haares. Die Hauptaufgabe der Hygienie ist nun die Fernhaltung von Schädlichkeiten: Absonderungen der Kopfhaut, bestehend aus abgestorbenen Schuppen, Sekret der Talgdrüsen; Niederschläge aus der Luft wie Staub, Kohlenteilchen etc. Die Entfernung geschieht auf mechanische Weise durch Kamm und Bürste, oder mechanisch — chemische — das Waschen. Der Kamm darf nicht aus Eisen bestehen, wie es oft der Fall ist, sondern aus Schildplatt, Horn, Kautschuk, ohne Kanten und scharfe Zähne. Die Bürste nicht zu hart und die Behandlung nicht zu energisch. Bei Knaben ist letztere einfacher, infolge des kurzen Haares, und ich würde von den, oft so beliebten, Künstlerfrisuren der Zentralschüler abraten, da dieselben den Luftzutritt zur Kopfhaut hindern. Auch ist es eine große Wohltat, wenn das Haar kürzer. Das Waschen ist je nach Bedarf 1–2 wöchentlich. Kommen Haarschuppen hinzu, so holt man sich entweder Franzbranntwein, oder eine andere Art Spiritus; empfohlen wird oft Spir. aeth. 30,0 — Tinctura Benzoes 2, 5—50.

Bei Frauen erfordert die Haarpflege schon mehr Aufmerksamkeit und Geduld. Es soll das Haar in einzelne Strähnen geteilt werden und diese gut durchgekämmt. Ungeduldiges Zerren bei verwirrtem Haar schadet nur. Vor dem Waschen benutzt man den engen Kamm. Das Waschen des Haares vollziehe man in lauwarmem Seifenwasser. Bei vielen Schuppen nehme man Weizenkleie 1 Eßlöffel auf 2—3 Liter kochenden Wassers. Auch Eigelb ist sehr gut. Sodann muß das Haar gut getrocknet werden, doch hüte man sich vor Erkältung. Das Einfetten vollziehe man mit gutem Schmalz, wer Geld ausgeben will, nehme Mandel- oder Olivenöl, nicht aber die „schöne" „wohlriechende" aber meist nichtsnutze Pomade der Friseure. Die Haartracht sei mehr einfach, nicht hochkämmen des Hinterhaupthaares, was oft Kopfschmerzen hervorruft. Wer beim Friseur gewesen ist, wasche sofort nach dem Haarschneiden den Kopf, da diese Meister fast ausnahmslos schmutzige, infizierte Instrumente gebrauchen.

Bemerkt man jedoch eine Hautkrankheit, so soll man sich sofort an den Arzt wenden auch nicht erst Schmierkuren durchmachen. —

Nun kommt die Mundhöhle. Da möchte man wohl oft mit Schiller ausrufen: „Da drinnen aber ist's fürchterlich!" Und doch haben die Zähne eine große Bedeutung für die Gesundheit des ganzen Verdauungsapparates und manche Krankheit derselben nehmen ihren Ursprung in der Mundhöhle: schlechte Zähne kauen schlecht, durchmischen schlecht mit Speichel und geben den Bissen eine enorme Menge von Mikroorganismen und Fäulniserregern mit auf den Weg. Krankheit der Zähne ist — Karies derselben (das Hohlwerden). Dieselbe besteht in Entkalkung der Zähne und Auflösung der organischen Grundsubstanz. Durch Wirkung des Speichels gähren die Kohlenhydrate (Pflanzenspeise); es bildet sich Milchsäure und anderer gährungsfähiger Zucker und die Säure entkalkt den Zahn. Da die Speisereste zwischen den Zähnen sitzen bleiben, so bilden sich hier die Karieszentren. In den kleinen Höhlen sammeln sich Speisereste. Die Grundsubstanz wird durch Pilze verdrängt. Der Prozeß greift weiter auf den Nerven- und gefäßreichen Zahninhalt — die Zahnpulpa; erfolgt keine Behandlung so stirbt das Gewebe ab, verfällt der Fäulnis, es entsteht übler Geruch, Schmerzen; von hier greift die Entzündung auf den Knochen, es kann zu Eiterungen, Zahngeschwüren und noch schwereren Komplikationen kommen.

Aus dem, über die Zahnkaries gesagten, folgt die Art der Mundpflege. Schon in der frühen Jugend muß dieselbe einsetzen. Sie kostet fast nichts, verhütet viel. Die Zähne müssen zum wenigsten jeden Abend gebürstet werden, um die Speisereste zu entfernen. Es gehört dazu eine nicht zu steife Bürste, da sonst das Zahnfleisch wund wird, sodann einfaches Pfefferminzzahnpulver. Zum Spülen sind zu empfehlen: „Uebermangansaures Kali" (etliche Kristalle auf ein Glas Wasser), Borsäure, wohl auch Salicylsäure (5:1000). Desinfizierendes Spülwasser besonders bei kleineren Kindern, wo die Bürste schlecht zu verwenden ist. Nun soll auch die Untersuchung der Zähne durch den Arzt nicht unterlassen werden, ja in der Schule jährlich sogar obligatorisch sein. Jedes kleine Zahnloch muß gefüllt werden. Gewöhnlich geht man bei uns zum Arzt, wenn alles geschwollen ist und Schmerzen keine Ruhe lassen. Auch jetzt wäre Plombieren nicht zu spät, doch man denkt: „Was weg ist, beißt nicht", und der Zahn wird gezogen. Dagegen schützt eine Mundpflege und öftere ärztliche Untersuchung vor vielen Zahnschmerzen und vor einem frühen zahnlosen Mund. —

Die Haut besteht aus drei Schichten: dem Unterhautzellgewebe, der Lederhaut und der Oberhaut mit der Hornschicht — die aus verhornten Zellen besteht. Die wichtigste ist die Lederhaut, da sie der Sitz der Nervenendigungen, Blutgefäße, Talg und Schweißdrüsen ist. Letztere münden durch die Oberhaut an die Oberfläche. Die Bedeutung der Haut ist auch eine mehrfache: Sie schützt als elastische Decke die tiefern Organe vor mechanischen Schädigungen; die Hornhaut bewahrt den Organismus vor dem Eindringen vieler chemischer Gifte und schädlicher Mikroorganismen; als schlechter Wärmeleiter verhindert sie die Abgabe von Körperwärme; sodann gibt sie gewisse Stoffwechselprodukte in Form von Schweiß und auch Gasen ab. Die Bedeutung erhellt aus folgenden Versuchen: Bestreicht man ein Tier, beispw. eine Maus, mit Firnis, so daß die Haut undurchläßig wird, so stirbt das Tier; wird die Haut auf große Strecken der Hornhaut beraubt, wie bei der Verbrennung, so tritt der Tod ein infolge übermäßiger Wärmeabgabe.

Da die Haut durch den Schweiß, das Sekret der Talgdrüsen und Bestandteile der äußern Luft verunreinigt wird, so muß sie natürlich gereinigt werden. Die äußeren unbedeckten Körperteile sind gut dran; wie stets aber mit der andern Körperfläche.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, das wohl über 50 Pr. aller Kolonisten sich in diesem Winter nicht gebadet haben. Auch soll die Leibwäsche wenigstens einmal wöchentlich gewechselt werden. Oeffentliche Bäder gibts ja bei uns noch nicht, doch bei gutem Willen kann es in jedem Hause möglich gemacht werden. Sodann würde ich jedem, der sonst gesund und nicht nervös ist, raten, die täglichen kalten Abwaschungen am Morgen zu versuchen. Ich treibe dies jetzt schon drei Jahre und befinde mich ausgezeichnet dabei. Doch ist dieses nicht meine alleinige Erfahrung, sondern die der ganzen Medizin. —

Speziell möchte ich noch etwas die Hände und Füße behandeln. Daß die Nägel an den Fingern beschnitten und nicht abgebissen werden müsser, weiß wohl jeder. Auch soll man das Oberhäutchen an der Wurzel des Nagels öfters zurückschieben und loslösen, damit die Haut nicht einreißt und es zur Bildung der Nietnägel kommt. Sind solch da, so müssen dieselben hübsch beschnitten werden, nicht losgerissen, da die Wunde leicht als Eingangspforte für Infektionserreger dienen kann.

Die Füße sollen auch täglich gewaschen werden, da hier die Haut besonders hart ist und auch viel ausdünstet. Außerdem kommt es sehr häufig vor, daß man an Schweißfuß leidet. Hier muß man besonders anhaltend sein. Jeden Tag mit Wasser von 20 Gr., also kaltem Wasser, dieselben waschen. Auch hier ist es angebracht dem Waschwasser übermangansaures Kali (Kaliumhipermanganicum) zuzusetzen. Sodann werden die Füße gut getrocknet und mit Salicilspiritus abgerieben, mit Salizilpulver bestreut. Ich war in der Zentralschule von diesem Uebel geplagt und habe es durch anhaltendes Waschen dahin gebracht, daß es jetzt vollständig weg ist. Wichtig ist auch, die Nägel öfters zu beschneiden, damit dieselben nicht vom Fleisch überwachsen werden, was schmerzhaft und auch oft mit andern Komplikationen verbunden ist.

P. D. cand. med.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigungen.

— Für A. Reinelds Grabdenkmal von A. u. G. Wallmann 20 Rbl.

— Vom Kronsgartner Nähverein als Ergebnis der Versteigerung am 10. Mai d. J. für „Bethania" 175 Rbl. 80 Kop.

— Für „Bethania" erhalten von Johann Schröder — Hermann 30 Rbl., Gerhard Wiens — Nemril 10 Rbl.

Buntes Allerlei.

— Sommerstrumpf ohne Fersen. Zu einem Paar Sommerstrümpfen für kleine Füße, braucht man etwa ⅕ Pfund feine Wolle. Es werden ungefähr 20 Maschen aufgeschlagen, 2 rechts, 2 links gestrickt, so lang man das Ründchen wünscht, dann wird die Maschenreihe abgekettet (abgeschlossen), die Maschen werden wieder aufgefaßt und 11 Mal rechts herumgestrickt (ohne aufzunehmen), dann eine Masche gestrickt, eine fallen lassen, eine gestrickt, eine fallen lassen, bis herumgestrickt ist. Am Schluß hat man noch 10 Maschen auf jeder Nadel, die geschlossen werden, wie bei jedem gewöhnlichen Strumpf. Hernach wird der fertige Strumpf tüchtig gestreckt, daß sich die fallen gelassenen Maschen gleichmäßig bis zum Ründchen herunterziehen. Für einen größeren Fuß und wenn man den Strumpf länger wünscht, muß man natürlich mehr Maschen aufschlagen und ihn entsprechend länger arbeiten. Dieser Strumpf ist sehr angenehm im Tragen und überraschend schnell und leicht zu stricken.

Tiere, die wir schonen sollen.

1. Ein Landmann steigt auf den Getreideboden. Den lagernden Weizen wollte er umschaufeln. Da huschte geisterhaft leise eine Fledermaus zwischen den Sparren dahin. Eine kurze Jagd mit der Schaufel! Ein leises Quieken! Noch ein Schlag mit der Schaufel, noch ein Fußtritt, und das Tierchen ist vernichtet.

„Warum hast du das getan?" fragte des Bauers Freund, Besucher einer Ackerbauschule, der den Vorgang beobachtet hatte.

„Ich habe noch nie eine Fledermaus geschont," entgegnete dieser, „sie fliegen ins Haar."

„Ist unwahr, kann gar nicht sein, weil sie mit ihren Flügeln, die zum Fühlen dienen, auch das feinste Härchen spüren."

„Beim Specke im Rauchfange sieht man sie auch immer hängen."

„Gewiß! Aber nur, weil sie sich wärmen wollen im Kamin; daß Fledermäuse vom Speck naschen, ist wieder unmöglich." So spricht der Freund, dem anderen die Zähnchen des toten Tieres zeigend, die nur die Stärke dünner Nadeln haben, im Speck also abbrächen.

„Dagegen," so fährt der Freund erklärend fort, „fängt jede Fledermaus allnächtlich gar viele Mücken und schädliche Nachtschmetterlinge; sie ist also nützlich und verdient Schonung!"

2. Ein Bauer schritt seinem Felde zu. Eben wollte er die Arbeit beginnen — da „stößt" ein Maulwurf einige Meter von ihm.

Ein Satz, ein Schlag mit der Hacke, der Maulwurf wird herausgeschleudert und durch einige Hiebe zermalmt.

„Was hast du gefangen?" fragt sein Nachbar, der des Weges daherkam. „Einen Maulwurf!" „Die töte ich nicht!" — „Warum nicht?" „Weil sie uns nützen!" — „Wieso?" „Sie verzehren viel Engerlinge und Maulwurfsgrillen oder Werren."

„Ich habe die Maulwürfe im Verdacht," sprach der erste, „daß sie die zarten Wurzeln abnagen, [illegible] ich doch Maulwurfshaufen meist dort, wo das Getreide gut ist."

„Diese Beobachtung stimmt," entgegnet der Nachbar; „die Pflanzen vergilben an solchen Stellen, aber nur deshalb, weil viele Engerlinge dort hausen; und wo Engerlinge [illegible] diesen Plätzen auch die Maulwürfe."

Ich möchte dem [illegible] man den Maulwurf [illegible] vertrauen [illegible] gestellt werden kann.

Du siehst ihn „stoßen." Schiebe den frischen Haufen mit Hand oder Hacke oder Schaufel beiseite, damit der Gang bloßliege. Dann überschütte einen Lappen mit ein wenig Petroleum, stopfe ihn in diesen Gang und stampfe den Boden darauf. Der Maulwurf flüchtet nun, weil er Erdölgeruch nicht ausstehen kann.

3. Ich gehe spazieren und freue mich der wogenden Aehren, der prangenden Wiesen, der zirpenden Grillen und gaukelnden Falter, der jubelnden Vöglein! „Was liegt dort im Feldwege?" — Ein Igel! Aber tot, erschlagen von Menschen, denen er doch nützt. Undank ist der Welt Lohn! — — — „Der Igel nützt???" — — „Gewiß!" „Wieso?" — „Mäuse, die gierigen Feldmäuse und Schlangen, die tückische Kreuzotter vor allem, bilden seine Hauptnahrung." Darum: Schonet den drolligen Igel!

4. Ein greller Schrei durchhallt den Garten! Ich eile herbei. „Was ist dir geschehen, mein Kind?" fragte ich besorgt. „Eine Kröte," haucht ängstlich der Knabe. — „Wo?" — „Dort unter dem Salat." — „Richtig! Schön ist sie nicht, aber sie tut dir nichts, gar nichts, mein Kind, wenn du ihr nichts tust, wenn du sie nicht steinigst oder schlägst. Dann freilich spritzt sie einen scharfen Saft aus, der Grind erzeugt. Giftig aber ist die Kröte nicht!"

„Darf ich sie werfen und erschlagen?" fragte der Knabe. „Du darfst sie nicht werfen, und auch nicht erschlagen," entgegnete ich, „denn erstens tut sie dir nichts; zweitens kann sie nichts dafür, daß die Natur sie als ein so häßliches Tier erschaffen hat; drittens nützt sie uns, weil sie die Schnecken vom Salat abliest, damit wir Menschen recht derbe knusperige Häupter genießen können. Sage das auch den anderen Kindern, wenn sie die unschöne Kröte martern wollen."

5. Am Teiche führt mich mein Weg vorüber durch feuchtes Gras. Dort, über dem weichen Boden am Ausflusse des Teiches, sehe ich eine Schar weißer [illegible] Schmetterlinge. Da schnellt ein brauner Klumpen aus dem feuchten Grase, und erhaschte zwei der Schädlinge, die sich gerade paarten, auf einmal. „Wie viele Hunderte solcher Falter, die die gierigen Raupen liefern, mag ein solcher Frosch jährlich verzehren?" denke ich mir. „Der Frosch ist also sehr nützlich," sinne ich dann weiter.

Und nun fallen mir die herzlosen Froschjäger ein, die diese nützlichen Tiere zu Tausenden vernichten. Und wie!!! Eine blumige Wiese liegt vor mir. Ich pflücke Schlüsselblumen. Dort am Bachesrande prangen die kräftigsten — bei dem braunen „Hügel." Ich eile herbei und denke schaudernd: „Menschen, wie könnt ihr so grausam sein!" Der „Hügel" besteht aus zappelnden Fröschlein, deren Mäulchen auf- und zuklappen, deren Äuglein so bittend und angstvoll starren, denen die Froschjäger die Hinterbeine abgerissen haben, um eine Fastenspeise daraus zu erzeugen!!!

6. „Der Landwirt „schont" die Singvögel zu wenig," hörte ich kürzlich klagen. — „Wieso?" — „Wohl nimmt er keine Nester aus, aber er läßt die Vöglein auch wenig bauen!" — „Das ist mir unklar." — „Wenn die Hecken an den Rainen ausgerodet werden, können ja die Vöglein nicht mehr nisten." — „Was sollen aber die wilden Sträucher zwischen den Feldern?" — Antwort: „Heraus damit! Aber ersetzt sie durch Nutzsträucher, durch Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren oder Haselnüsse, wie es auch der verdienstliche „Obst- und Gartenbauverein für das deutsche Elbetal" empfiehlt. — „Die Kinder ließen ja nichts reif werden," könnte man einwerfen. Antwort: „Wenn an allen oder recht vielen Rainen Obststräucher wachsen, dann können Kinder gewiß nicht alle abessen, selbst wenn sie sich manchmal — was kein großes Unrecht wäre — daran labten! Die Vöglein aber hätten Nistplätze." Noch etwas: Frauen und Mädchen! Meidet doch Hüte mit Federschmuck! Dann „schont" ihr die Vöglein ebenfalls! Drfz.

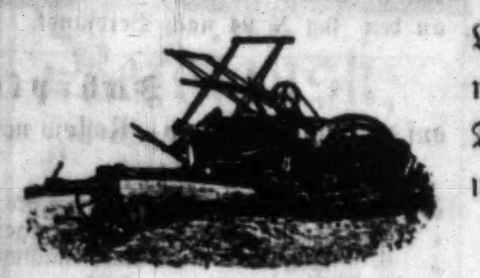
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



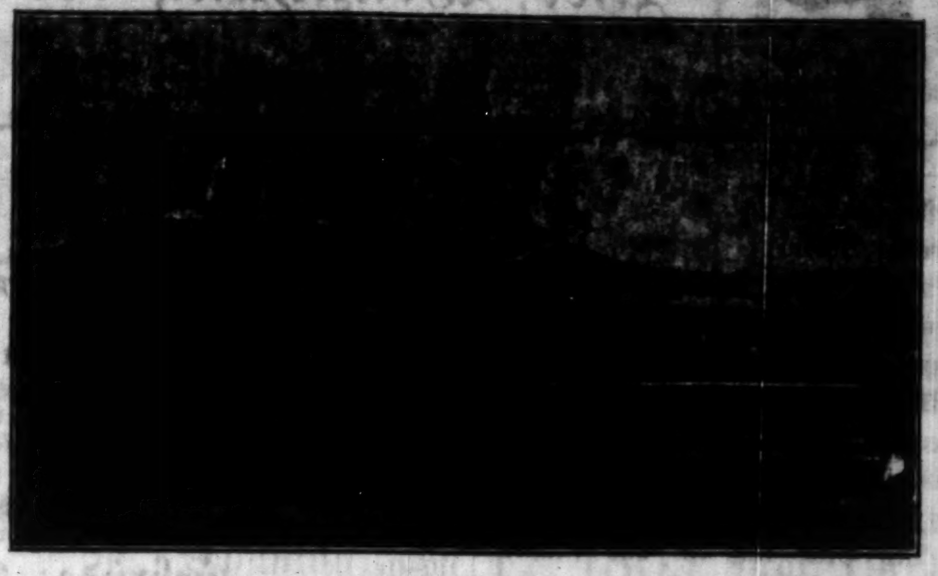
Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

56 Adresse des Hauptkomptoirs:

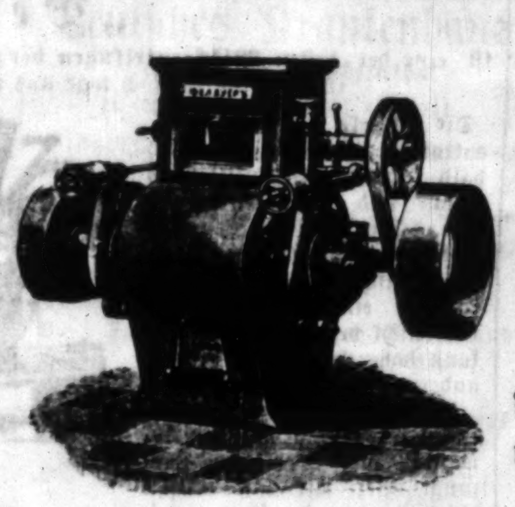
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Die Schlammheilanstalt zu Berdjansk



8–3 eröffnet die Saison am 20. Mai.

Schluß 20. August auf Verlangen sendet das Stadtamt Prospekte.



G. Feklauer,

Kiew, Prosorowskaja 9.

Mühlenbauanstalt,

Maschinenfabrik,

Aelteste Fabrik künstlicher Quarz- und Schmirgel - Mühlsteine in Rußland.

Uebernimmt Neu-Umbau halb und ganz automatischer Walzen-Mühlen nach neubewährtestem System. Beständig auf Lager Schmirgelreinigungs- und Sortirmaschinen, originale französische Mühlsteine, aller Art künstliche Quarz- und Schmirgelmühlsteine und Graupenmühlsteine. Spezielle Hirsenmaschinen. Transmissionen in leichtester Konstruktion mit Sellerschen Ringschmierlagern. Aufriffeln von Hartgußwalzen billig und schnell. Neubelegung abgearbeiteter Schmirgelmaschinen u. s. w. u. s. w.

Kataloge und Preislisten auf Verlangen kostenfrei. 50–44

Heinrich D. Neufeld früher Klassen u. Neufeld,

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Empfiehlt eigenes Fabrikat: Pferdedreschmaschinen 2–10 kräftig mit und ohne Putzerei, mit automatischen Ringschmiertrommellagern, Mähmaschinen, 3—6 scharige Drillbugger mit Stahlgrindel, Scheiben- und Hackendrillen, dreiteilige Ringelwalzen, Rübenschneider u. Jätpflüge u. a. m.

Generalvertretung

der bestbewährten „Original Adler" Centrifugen, Waschmaschinen Patent „Schmidt's" und „Majutor", Buttermaschinen „Germania".

Selbstbinder „Massey Harris".

Reparaturen werden nur im Herbst und anfangs Winter angenommen.

Preiskourante gratis. —24

Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw,

Prospekt Ecke Moskowaja

Lager technischer Artikel

und Technisches Comptoir.

Lieferung von Pumpen jeder Art, Röhren-Armaturen, Rippenrohre und Radiatoren für Zentralheizungen, Kessel für Dampf- und Warmwasserheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen 2c.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw, Hydraulic 7

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100–6e.

Passagierbeförderung mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. F. Mißler, Bremen.

B. M. Pekelis

Jekaterinoslaw, Troitzkaja, Haus Budilow.

Große Auswahl

von

Kummete, Pferdegeschirren, und anderen Riemenwaren, — fertigen Equipagen und Zubehör!

Entgegennahme von Bestellungen und Reparaturen!

Aufziehen von Gummireifen auf Räder aller Arten zu Fabrikspreisen! 26–23

Die 2-taktigen Avance-Naftamotore

haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von Mühlen, als auch ganz besonders beim Betriebe von Dreschmaschinen, sehr gut bewährt.

Der Avance Motor, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets billiger, stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch tüchtige Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 26

General-Vertreter für Südrußland

Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.

Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage.

Sämereien,

Pflanzen u. Blumen

der Gärtnerei

M. H. Underegg

(Inhaberin M. H. Heese)

Jekaterinoslaw,

Prospekt, Haus Ainhorn, neben dem Hotel „Bristol".

Preisliste

25-17e. auf Verlangen sofort gratis.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

— Saphirs Scherze. Saphir besaß in Wien ein Haus, dessen zweites Stockwerk an einen Offizier vermietet war. Dieser wollte gern den Kontrakt lösen, ohne den Kündigungstermin abzuwarten, und Saphir erklärte, er wolle hierauf eingehen, wenn der Mieter imstande wäre, ihm sein Anliegen brieflich mit einem einzigen Worte mitzuteilen.

Der Brief traf ein und enthielt das einzige Wort: Judicium (Jud', i zieh um).

Saphir antwortete ebenso lakonisch: Officium (O Vieh, zieh' um!). —

Saphir hatte eines Tages bei Madame Lämmel, einer geizigen Frau, schlecht gegessen. Nach dem Diner fragte sie ihn, wann er einmal wieder bei ihr essen wolle. „Gleich!“ war seine Antwort.

Aktiengesellschaft H. Niebuhr und Co. Alexandrowsk.

Mehl und Getreidepreise.

vom 11. Mai. 1909.

Weizenmehl Flachmül.	Nr. 000	10 R.	25 K.
" "	Nr. 00	9 "	50 "
" "	Nr. 0	9 "	— "
Roggenmehl gebeuteltes		— "	— "
" schlichtmehl		6 "	75 "
Weizenkleie grobe		— "	65 "
" feine		— "	65 "
Weizenmehl Hochmüll.	Nr. 000	10 "	50 "
" "	Nr. 00	10 "	25 "
" "	Nr. 00	10 "	— "
" "	Nr. 0	9 "	75 "
" "	Nr. 1	9 "	50 "
" "	Nr. 2	9 "	— "

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Realschule
gegründet von A. Neufeld
mit allen Rechten der Realschulen des Ministeriums der Volksaufklärung.
Berdjansk, Gouv. Taurien.
Anmeldungen neu eintretender Schüler werden täglich angenommen. Die Aufnahmeprüfungen finden im Mai vom 15. und im August vom 16. an statt.

Der **Karaßaner Konsumladen** sucht einen guten
Manufakturisten
5—1e. der Vorstand.

In Berdjansk wird Ecke der Schmiedestraße und der Troitzkaja das Haus Schkolnikow verkauft. Näheres zu erfahren bei der Witwe Schkolnikow, Haus Powetkin, am Fischmarkte. 10—8

Bevor Sie einen Separator kaufen, verlangen Sie Preisliste und Gutachten über
Alfa=Laval Separatoren.
Die beste Zentrifuge der Gegenwart ist unstreitig
Alfa-Laval!
Alte Separatoren werden im Umtausch angenommen. Почт. отд. Желанная, Екатер. губ. Д. ВАРКЕНТИНЪ, Калиново. 10—7

— Kaufen —
Sie kein Rad,
bevor Sie sich nicht mit meinem neuen Katalog der berühmten Marke Brennabor über Motor- und Fahrräder bekannt gemacht haben. Verlangen Sie Kataloge und Sie werden staunen über die niedrige Preisnotierung.
Jacob A. Unger, 10—6e
Sofiewka, Kreis Werchnednjeprowsk.

Pianos, Harmoniums.

Verlangen Sie Pracht-Katalog frei.
Jährlich. Verkauf 1560 Instr. fast nur direkt an Private.
Grösstes Harmonium-Haus Deutschlands.
Nur erstklassige Pianos. hervorrag. in Ton u. Ausführ.
Drüning & Bongardt, Barmen.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Lorenz.

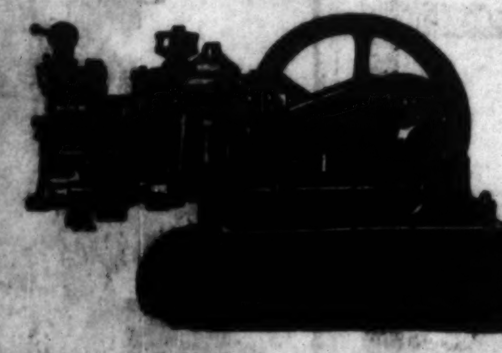
Amerikanische Walzenmühlen!
Es ist jedermann bekannt, daß eine Walzenmühle nur dann viel Geld bringt, wenn dieselbe bei wenig Arbeitern die beste Ware und die größte Ausbeute liefert.
Solches kann man nur erreichen, wenn man
automatische Walzenmühlen nach amerikanischem System hat.
Unterzeichneter übernimmt den Bau, die Einrichtung, sowie die Einmahlung solcher Mühlen. Uebernehme auch die Einrichtung von Schlichtmühlen; liefere Baupläne und wirke deren Bestätigung aus.
Alle Arbeiten werden billig, schnell und genau ausgeführt.
Walzenstühle, Planfichter, Griesmaschinen und Spitzereimaschinen liefere von der berühmten Firma:
10—1e.
Gebrüder Seck—Dresden.
Auskünfte über Müllereifragen erteile kostenlos. Kataloge unserer Maschinen versende sofort nach erhaltener Anfrage.
О. М. ГАММЪ, ст. Лозовая, домъ Сившкова.

„Perle“
ist eine der besten Milchcentrifugen der Gegenwart. Der beste Beweis dafür ist die immer größere Nachfrage aus verschiedenen Teilen Rußlands.

Die Perle arbeitet leicht, entrahmt gut, hat keine sich bald abnutzenden Teile, als Zahn- und Schneckenrad es sind. Die Reinigung ist sehr einfach und bequem. Der Gang ist geräuschlos. Jede Maschine ist auf ein Gestell montiert, darf nicht befestigt werden und kann daher jederzeit an einen andern Ort gesetzt werden.
Ich nehme auch alte Centrifugen jeden Systems, bei Abnahme einer Perle in Zahlung. Bei mir und meinen Agenten sind stets Maschine auf Lager. Für Ortschaften wo noch nicht Vertreter sind werden tüchtige Agenten gesucht
АГЕНТЫ:
Екатеринославской губ. почт отд. Хортица: П. А. Фрезе Кичкасъ. Ю. Аннеротъ Хортица, О-во Потребителей «Успѣхъ» Павловка, Іог. Присъ Новослободка. почт. отд. Желанная Екатер. губ. К. Я. Андресъ сел. Михайловка, п. о. Веселые Терны Екатер. г., А. Іог. Ольфертъ сел. Камено Поле. п. о. Никополь по адресу П. Мооге — Іог. Генр. Фризенъ Старозаводское, п. о. Гальбштадтъ Тавр. г. Бернгардъ Виисъ сел. Тиге, п. о. Гнаденфельдъ Тавр. г. Ив. П. Деркоенъ сел Маріенталь, п. о. Барвенково Харьк. г. Іосифъ Функъ сел. Вевнальчево, п. о. Краматорская Харьк. г. Як. А. Эннсъ, Одесса: Вдова Фердинандъ Келлерь Головковская 57 собств. домъ, ст. Гайчуръ II Екатер. ж. д. Фр. Фр. Ремпелъ Гинстергофъ, п. о. Тиге Херс. г. О-во Потребителей «Успѣхъ» сел. Блюменортъ.
Außerdem offeriere: Butter- Wasch- und Wringmaschinen, Butterkneter, eiserne Sparherde und Kassen, Feuerlöschpulver „Rettung“, Drilldünger und aersch. mehr.
Hochachtungsvoll C. C. Hübert.
30—26 гор. Александровскъ. Екатер. губ.

Hoflieferanten
Seiner Kaiserlichen Majestät.
Fabrik-Niederlage der Zyrardower Manufakturen
von Hielle und Dittrich,
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Schischmann,
— empfiehlt: —
Leinen- und Wirkwaren aller Art
Wäsche—Konfektion für Damen, Herren und Kinder.
26—18
Volle Aussteuer von den billigsten bis zur feinsten.
Präparierte Decken Jute Säcke.
Reichliche Auswahl!!!
Unsere Erzeugnisse sind auf Weltausstellungen mit den ersten Preisen prämiert.

Johann Thießen—Jekaterinoslaw,
offeriert äußerst billig: 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S. 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische 7/4 Steine.

Hamm & Hübert,
Halbstadt — Taurien.
Vertretung u. Lager von Deutzer Motoren
— „Original Otto“ —

Elektrische Zündung und Verdampfungskühlung
folglich keine Lampe, kein Glühkopf, kein Feuer, sofort betriebsfertig und sehr geringer Bedarf an Kühlwasser.
Die „Original Otto“ Motoren arbeiten, dank der vollständigen Verbrennung des Betriebstoffes und der äußerst präzisen Regulierung, rauchlos, billiger und regelmäßiger als irgendein Konkurrenzmotor. Der Centrifugalregulator wirkt selbsttätig auf das Einlaßventil und arbeiten die Motoren daher wie Dampfmaschinen mit veränderlichen Ladungen, je der Belastung entsprechend und eignen sich deshalb zum Betrieb von Dreschmaschinen, Dynamos und Mühlen.
Preislisten stehen gerne zu Diensten.
12—6e

Fahrplan

der Züge auf der Linie Jekaterinoslaw—Berdjansk vom 18. April d. J. an (Petersburger Zeit.)

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Zg. № 8.	und № 94.	Stationen.	Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Zg. № 7.	und № 91.
7.45 ab.	—	Jekaterinoslaw.	8.20 morg.	—
10.20	—	Sinelnikowo Just.	6.55	—
12.59	12.25 tags.	Tschaplino.	3.30	3.10
4.18	8.44	Pologi.	11.10	9.30
Ankunft				
8.50 morg.	3.50 nachts	Berdjansk.	6.10 ab.	12.35 nachts

Die Züge № 91. und 94. haben Wagen II, III und IV Kl. Der Zug № 91 hat in Pologi Anschluß nach Alexandrowsk, von Alexandrowsk in Pologi Anschluß an den Zug № 94 nach Berdjansk.

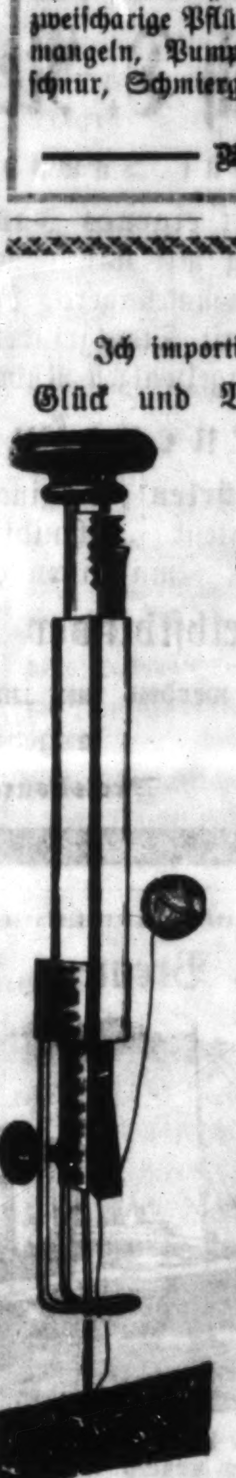
Fahrplan der Züge

auf der Linie Charkow—Rostow vom 18. April d. J. auf dem Rasjesd Röhrberg.

nach Rostow.			nach Charkow.		
№ 8. Passagierzug	1.53	nachts	№ 8. Passagierzug	2.12	nachts
" 12. "	8.46	morgens	" 9. "	7.50	morgens
" 6. Eilzug	12.57	nachmitt.	" 9. "	11.45	nachmitt.
" 10. Passagierzug	5.04	"	" 5. Eilzug	4.01	"
" 4. Passagier-Postzug	9.17	nachts	" 11. Passagierzug	9 09	abends
" 92. 4-te Klasse	4.15	nachmittt.	" 93. 4-te Klasse	7 01	"
" 94. " "	1.03	nachts	" 91. " "	4.51	nachts

Anmerkung: Die Eilzüge № 5. und 6. halten auf unserm Rasjesd nicht an.

Die Molotschnaer Gesellschaft gegenseitigen Kredits
in Neu=Halbstadt verkauft am 21. Mai d. J. durch öffentlichen Ausruf: 1 Dreschkasten, Selbstbinder der Fabrik „Massey Harris“ und Reserveteile zu denselben, 1 Haspelmaschine, Zentrifugen der Fabriken „Alfa Laval“ und „Baltik“ in verschiedenen Größen, Pferderechen, ein- und zweischarige Pflüge, Buttermaschinen, 3⁴/₄ Mahlsteine, Putzmühlen, Wäschemangeln, Pumpen, Kühlapparate, 1 Schleifapparat, Asbest- und Talkschnur, Schmiergläser, Hammerschlüssel, Riemscheiben und Riemen, Krähne, Sachs=Drillen, 1 Kultivator. 2—2
— Beginn des Ausrufes 8 Uhr morgens. —

Armen und Reichen! 4—4
Ich importierte vom Auslande → Letzte Neuheit! ←
Glück und Vermögen jeder Frau: Handstichapparat

Ideal
zur Ausführung von Relief=Stickereien auf Tuch, Plüsch, Seide u. s. w.
Automatische Bewegung.
Jedes Kind erlernt es in 15 Minuten,

Jedem Apparat gibt man Gebrauchsanweisung mit.
Alleinverkauf für ganz Rußland nur bei
Nathalie Stotschkewitsch,
Jekaterinoslaw, Казачья 68.
— **Preis 3 Rubel.** —
Per Nachnahme 35 Kop. teurer.

Gebr. M. u. A. Schlapakow,
Simferopol, Gogolstraße 15.
Lager u. Vertretung der Akt.=Ges. „Adler“, Fabrik der weltberühmten Schreibmaschinen.
Eine der besten, saubersten u. solidesten Schreibmaschinen ist die der Firma
„Adler,“
ausgezeichnet mit den höchsten Preisen auf Weltausstellungen.
Die Typen sind aus künstlich gehärtetem Stahl, daher keine Abnutzung. — 20 Kopien gleichzeitig. — Sichtbare Schrift. Größte Leistung. Bei Wunsch Typen in 3 Sprachen.

Leichtester Anschlag. Zurückstellbar. Momentaner Umtausch der Rolle. Der Gebrauch u. die Reinigung der „Adler“-Schreibmaschine — äußerst einfach. Unentgeltliche Reparatur in den ersten 2 Jahren.
Ueber 40,000 im Gebrauch.
Bei der Vorzüglichkeit der „Adler“ sind die Preise außer jeder Konkurrenz.
Wir ersuchen, sich in uns. Kontor von den Vorzügen der „Adler“-Schreibmaschine zu überzeugen; auch demonstrieren wir gerne die Maschine in Behörden und Gesellschaften, und überlassen die „Adler“ zum versuchsweisen Gebrauch.
— Kataloge auf Verlangen gratis. —

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. — Бердянскъ.